

**Kundgebungsgebühren:**  
Für den Raum einer gewöhnlichen Zeile seines Schriftes 2 Pf. Unter „Eingekauft“ die Seite 60 Pf.  
Bei Tabellen- und Ziffernangabe entsprechender Maßstab.  
**Verleger:**  
Königliche Expedition des Dresdner Journals  
Dresden, Bräunerstr. 10.  
Bismarck-Druckerei: Nr. 1295.

### Amtlicher Teil.

**Dresden, 16. Februar.** Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem in dem Ruhestand getretenen Bürgermeister Hermann Oswald Schulze in Grimmitz das Verdienstkreuz zu verleihen.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem Bahnhofsinspektor 1. Klasse bei der Staats-Eisenbahnverwaltung Fischer in Glauchau das Verdienstkreuz 2. Klasse des Verdienstordens zu verleihen.

Se. Majestät der König haben allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der in Sachsen staatsangehörige Vorsitzende des Directoriums der Firma Friedr. Krupp in Essen a. d. R. Geheimrat a. D. Jente daselbst den ihm von Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser und Könige von Preußen verliehenen Kronenorden 2. Kl., sowie den ihm von Sr. Majestät dem Kaiser von China verliehenen Orden 2. Klasse vom doppelten Drachen annehme und trage.

Dem Postinspizor Klinkott aus Offenbach (Main) ist, unter Ernennung zum Postinspizor, eine Postinspizorstelle im Bezirke der Kaiserlichen Ober-Postdirektion in Leipzig mit Wirkung vom 1. Januar 1897 ab übertragen worden.

Nachdem Se. Majestät der König von Sachsen auf Grund von Art. 51 der Verfassung des Deutschen Reiches zu dieser Anstellung die landesherrliche Bestätigung erteilt haben, wird Solches hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Dresden, am 16. Februar 1897.

Finanz-Ministerium.  
v. Waldorf. Etobelt.

### Bekanntmachung.

Die „Vesta“, Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit in Vöslau, hat ihren Sitz im Königreich Sachsen in Leipzig nach Dresden verlegt.

Dresden, am 17. Februar 1897.

Ministerium des Innern,  
Abteilung für Ackerbau, Gewerbe und Handel.  
1479. Bodel. Zeibig.

### Ernennungen, Versetzungen etc. im öffentlichen Dienste.

Im Reichsbereich des Ministeriums der Finanzen. Bei der Beh.-Verwaltung sind ernannt worden: Ehrenrath, erster Postinspizor, als Ober-Postinspizor im Bezirke der Kaiserlichen Ober-Postdirektion in Dresden; Leitzner und Lindner, erster Postinspizor, als Ober-Postinspizor im Bezirke der Kaiserl. Ober-Postdirektion in Leipzig.

Im Reichsbereich des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Zu befehlen: die Kirchschaffelle zu Königsberg bei Weizen. Rektor: der Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Ein kommen der Stelle erster Lehrer im Schulhaus: 1041.82 M. vom Schulhaus, 730.14 M. vom Kirchenbesitz, 108 M. für Fortbildungszwecke und Lernaufwand. Gelde sind unter Beibehaltung der jetzigen bis zum 1. März bei dem Königl. Bezirkskasseninspizor, Eduard Schöde in Weizena, einzureichen; — Oken 1897: die zweite ständige Lehrstelle in Lauenstein. Rektor: der Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Einkommen: 1000 M. Gehalt, 36 M. für Fortbildungszwecke, 36 M. für Lernaufwand, 50 M. persönliche Zulage (zugleich für Stellvertretung des Rektors im Kirchenbesitz) und freie gemüthliche Wohnung im wackeren Schulhaus. Gelde sind mit allen erforderlichen Belegen, insbesondere auch mit dem Zeugnisse über entsprechende musikalische Befähigung, bis zum 7. März bei dem Königl. Bezirkskasseninspizor Dr. Lange in Stolpitzwald einzureichen.

### Kunst und Wissenschaft.

#### Einige Keilschriftrezepte.

Der Ägyptologe der Medizin, Zehr, Dr. v. Desele in Neuenahr, verweist seit Dezember 1896 handchriftlich vervielfältigte Aufzeichnungen, welche er „Fliegende Blätter zur Geschichte der alten Medizin“ nennt. Der verdienstvolle Gelehrte macht diese in zwei Gruppen zerfallenden Blätter der Öffentlichkeit zum Geschenk. Am wichtigsten dem Stoffe nach wird die Darstellung der „Medizin der alten“ — d. h. nicht ägyptischen — „verhipokratrischen Kultur“ ausfallen müssen. In dieser Gruppe werden auch die den bekannten Mesopotamier Jahrbüchern um mehr als zwei Jahrtausende überlegenen Keilschriftfragmente, deren Veröffentlichung in zahlreichen Zeitschriften der Philologie und Medizin seinerseits erfolgte, eine lebende Stätte finden.

Sehr zahlreich sind die keilschriftlichen Überreste, welche die Medizin und Naturwissenschaften betreffen, aber auch sehr schwer zu entsiffern, noch schwerer zu verstehen und am schwersten chronologisch festzustellen. Für die Reste in altbabylonischer Keilschrift — denn es giebt der Keilschriften mehrere, sogar eine indogermanische — wird man den Zeitraum von 2000 bis 1500 v. Chr. als ungefähre zureichende Zeitbestimmung ansetzen dürfen. Aus dieser Periode anscheinend stammt ein jetzt noch aus 4 Tafeln bestehendes, im Britischen Museum aufbewahrtes und von A. H. Sayce englisch bearbeitetes ägyptisches Werk. Es bietet eine große Zahl von Rezepten, welche teils erste Keilschriftentwürfe, teils an die (in Nr. 287 des „Dresdner Journals“ vom vorigen Jahre erwähnten) spät-ägyptischen Schriftmittel erinnern.

Bei Heranziehung — denn daß das Verz als edelster Bestandteil nicht erkannt könne, ist eine hypochondrische Fiktion — bei Heranziehung wurde keine Milch von einer wilden Kuh,

### Nichtamtlicher Teil.

#### Die kretensisch-griechische Frage

Ist gestern gleichzeitig in den Parlamenten Deutschlands, Frankreichs und Englands Gegenstand der Verhandlungen gewesen. Man mag im übrigen über derartige parlamentarische Verhandlungen in solchen kritischen Momenten, wo die Regierungen doch nicht in der Lage sind, alles zu sagen, was sie wissen, denken wie man will — gestern ist jedenfalls das erfreuliche Ergebnis der Verhandlungen in Berlin ebenso wie in Paris und London daselbst gewesen, daß nämlich die Regierungen der betreffenden Länder sich die Gewissheit haben verschaffen können, die übergroße Mehrheit der parlamentarischen Vertretungen hinter sich zu haben. Und abgesehen hiervon haben die Erklärungen der für die ankünftige Politik verantwortlichen Regierungsvertreter auch der Hoffnung neue Kräftigung verliehen, daß die Einigkeit der Mächte sich alsbald vollständig wiederherstellen lassen wird. Dadurch allein aber erscheint auch die Möglichkeit eines friedlichen Ausganges der jüngsten Wirren gegeben. Daß die Lage der Dinge eine ernste ist, darüber hat keine der Regierungen ihr Parlament im Zweifel gelassen, hoffnungslos aber erscheint sie jedenfalls durchaus nicht mehr. Erfolgreich vor allem sind die bestimmten Erklärungen des englischen Regierungsvorgsetzten zu Gunsten eines gemeinsamen Handelns der Mächte und die strikte Ablehnung jeder englischen Sonderbestimmungen. Hoffentlich strafen die Italiener nicht diese Worte Lügen. Dr. Hanstaup hingegen verdammt seinen Erfolg wohl zu einem nicht geringen Teile dem Umstande, daß er von der Befestigung der türkischen Herrschaft über Kreta als von einer vollendeten Thatsache sprach. Ob das unbedingt zutreffend ist, kann doch noch mehr als fraglich erscheinen.

Über die Vorgänge auf Kreta selbst berichtet der Telegraph in derselben unklaren und widersprüchlichen Weise, wie schon immer in den letzten Tagen. Ein klares Bild von den dortigen Ereignissen vermag sich der Leser dieser Mitteilungen leider nur selten zu bilden. Die Zeitungen selbst stehen dieser mangelfolhen Berichterstattung, die sich allerdings zum größten Teile aus den Verhältnissen selbst erklären mag, natürlich machtlos gegenüber.

Von solchen Nachrichten, die nachträglich noch berichtigt werden, sei hier nur noch hervorzuheben, daß es das deutsche Kriegsschiff, die „Kaiserin Augusta“, gewesen ist, die den ersten Schuß auf das Festland der Insel Kreta abgegeben hat. Gemeinsam mit den Deutschen haben Österreicher, Russen und Engländer von Vord gefeuert.

Gerüchte aller Art durchschwirren natürlich die Luft. Kontrollirten lassen sie sich nur in den seltensten Fällen. Nicht beruhigend jedenfalls lautet u. a. folgende Nachricht aus Triest: Aus Gattinje geht dem „Piccolo“ die Nachricht zu, daß 800 bewaffnete Albanesen sich auf dem Warje nach Mazedonien befinden. Die albanesische Liga habe Befehl zur Organisation erhalten. In Albanien würden die Hebräer mobilisiert; Montenegro rüfte ebenfalls und belege die Grenzen.

Eine wohl teilweise auf offizielle Quellen zurückzuführende Darstellung der gegenwärtigen politischen Situation giebt heute die „Kölnische Zeitung“. Wir entnehmen ihr das Nachstehende:

Wagheits des Verhaltens der griechischen Regierung magte sich den Mächten die Frage erdrängen, ob es ihrer Würde entspreche, die offene Verletzung ihres Geliebtenland

ruhig zu ertragen und weiter zuzusehen, wie eine gewollte Rolle ohnmächtig vor Kreta festliegt, nicht im Hande, dem das geliebte Land der Mächte wehlich zu verschaffen, aber es ist nicht geboten, es zu verschieben, energische Schritte zu thun. Als der am meisten Erfolg versprechende Schritt bietet sich natürlich die Blockade der griechischen Häfen dar. Schon die Thatsache, daß er beiderseitig vorgezogen wurde, magte in jedem Grunde stehend wirken, denn je nachdem die Mächte dazu Stellung nahmen, um so rascher zeigte sich, wie weit sie auf eine Fortsetzung der einseitigen Vorgehens Schritt setzten, umso rascher wurde klar, ob sie an der Erhaltung des türkischen Reichthums und damit an der Erhaltung des europäischen Friedens unermüdet festhielten, oder ob sie der Befriedigung ihrer Sonderinteressen größeres Gewicht beilegen, sowie endlich, ob die einzelnen Regierungen sich gut so schnell hätten und so unangenehm sich bemühen, daß sie vor jedem Schritt einer rasch erregten öffentlichen Meinung zurückweichen mußten. Die letzten Tage haben in erfreulicher Weise bewiesen, daß die ansehenden Regierungen drei Kaiser-mächte in der Überzeugung von der unbedingten Notwendigkeit der nachträglichen Zurückweisung griechischer Forderungen im Interesse der Friederhaltung völlig einig sind. England hat seinerseits eine abweichende Haltung eingenommen; es steht zwar theoretisch nicht die Anerkennung energischer Maßnahmen ab, sondern England aus Kreta zu vertreiben; aber es würde, wenn die Maßnahmen angewandt werden, daß jeder die Mächte sich über die neue Einrichtung der Verwaltung Kreta, etwa auf Grundlage der Verwaltung der Insel Samos, verständigen müßten. Das Londoner Kabinett will also auch jetzt noch an der Aufrechterhaltung der Kontinental-mächte sein, doch schließlich Griechenland Kreta räumen muß, aber es will zuerst verhandeln und erst dann den Griechen die Föhne wehen, während die Triestermächte zunächst dem schweren Vorkriegsrecht nach, die sich Griechenland hat zu schuldern kommen lassen, volle Sühne verschaffen und erst dann in gemeinsamer Beratung sich erklären wollen, was aus Kreta unter Aufrechterhaltung der türkischen Oberhoheit werden soll. Als dann glauben sie durch die Befestigung einer selbständigen großen Provinz und durch die zeitweilige Befreiung besonders gefährdeter Orte Kreta und Kreta selbst zu können, während England bis zum Abschluß der letzterseits vorgeschlagenen und zum mindesten auf viele Wochen berechneten Verhandlungen die griechischen Streitkräfte sich auf der Insel immer mehr festsetzen lassen würde. Sie jetzt hat, soweit wir wissen, noch nicht ein einziger Staat diese englische Auffassung gebilligt, und die neueren Verhandlungen scheinen auch darauf schließen zu lassen, daß England sich dem gemeinsamen Einverständnis der Mächte wieder ohne Rücksicht angeschlossen hat. Hören wir daher, ob nicht eine einzige Regierung gegenüber gewissen schmerzhaften Abhängigkeiten sich wenigstens ein wenig gebeugt hat, sich für eine schließliche Unterwerfung der Insel in den griechischen Staatsverband auszusprechen. Griechenland hat ja auch zur Genüge bewiesen, daß es gar nicht im Hande ist, eine gute Verwaltung zu führen, denn die ägyptischen Verhältnisse Kreta basieren auf nahezu ebenem Schlimm, wie sie im türkischen Reiche beiläufig wird, und was nach Schlimm ist, die Überhebung, die Griechenland bei seinem Vorkriegsrecht den Gläubigern gegenüber bewiesen hat, liegt jedenfalls weit jenseits der Grenze jeder zulässigen Duldung. So ist die politische Lage, in der namentlich das deutsche Kriegsschiff in den türkischen Gewässern erdrosselt ist, um ein europäisches Friedenswerk von bedeutender Bedeutung zu sein. Wir vertrauen der raschen Beilegung dieser unheimlichen und keineswegs repressiven vorläufigen Angelegenheit, daß die Schmach, welche durch die Kretaschlacht auf die Ehre des deutschen Namens und deutscher Kriegsmacht gefallen wird, daß sie hier an entfallt nicht nur zur Erzielung billiger Kriegserlöse, dessen Deutschland nicht bedarf, sondern zum Schutze und zur Sicherung des europäischen Friedens. Je zügiger und je leichter sich die Angelegenheit abwickelt, um so besser ist es für die Welt und die Zukunft zusammenzufassen. Die nächsten Tage dürften schon beweisen, wie weit dieses Streben Aussicht auf baldiges Gelingen hat.

#### Zur Lage in Italien.

Das Rom wird uns geschrieben: Generalmajor Bignone hat nach Rom gemeldet, daß die Verbindung Agordat Kaffala wieder hergestellt und durch Verhärterung der Stoppengarnituren gegen neue Einfälle der Terovische Jägergehilfen sei. Von letzteren hört man nichts mehr; wie ein wilder Spatz ist der ganze Überfall spurlos gekommen und wieder verschwunden. Nicht aber ist es ebenso mit seinen Folgen. Es ist wieder einmal der Finger auf die am

meisten schmerzende Stelle des italienischen Kolonial-körpers gelegt worden: auf den provisorischen Besitz Kaffala. Die Kämpfe um den Platz im März und April v. J. haben bewiesen, daß Kaffala nicht die Kolonie verdient, sondern selbst verteidigt werden muß; der Terovischvorkrieg d. J. an Agordat hat gezeigt, daß das Fort feindlichen Unternehmungen gegenüber, die sich in einiger Entfernung von ihm halten, wertlos, daß die kleine Besatzung auch für die Ausfüllung über die tiefen Entfernungen des Ostjuden-Kriegsschauplatzes nicht wirksam ist. So lag die Frage nur allzu nahe: Wozu eigentlich halten wir diesen wertlosen und unbedeuten Außenposten immer noch besetzt, der uns seit seiner Eroberung im Juli 1894 schon soviel Opfer an Menschenleben und Geld gekostet hat und unser Kolonialbudget jährlich mit etwa 2 1/2 Millionen belastet? Nur am England oder Ägypten gefällig zu sein und am Kaffala, wenn später einmal vielleicht der Drogoloffkrieg sich zu einem Schattenspiel ausgedehnen haben wird und die Anglo-Ägypter bis zur südlichen Breite von Kaffala vorgedrückt sind, gemäß dem Abkommen vom 15. April 1891 mit einer Verdrängung zurückzugeben? Was giebt uns England für die lediglich in seinem Interesse gebrachten Opfer? Diese Fragen tönten sehr vernünftig aus der italienischen Presse, so z. B. auch aus einem bitter gehaltenen Leitartikel des Blattes des Ministeriums des Auswärtigen, der „Stalio“, aber sie haben, soweit wir es beurteilen können, kein Echo in der englischen Presse gefunden, die ja unter Umständen sehr schwerhörig zu sein vermag. Und dann kam die ernsthaftige Wendung der Orientfrage und drängte dieses Thema zurück.

Aber Afrika läßt sich nicht zurückdrängen. Auch die Erbschaft des unheilvollen italienisch-ägyptischen Krieges ist noch immer nicht geregelt. Wir haben seiner Zeit den Friedensvertrag von Abis Abis ohne einschränkende Gedanken und Zweifel wohlwollend beurteilt, weil wir den Versicherungen des Ministeriums und des italienischen Unterhändlers trauten, daß der Vertrag eine weitliche und vollständige Lösung der zwischen beiden Staaten schwebenden Fragen darstelle, und daß man auf Meneliks Lokonint bauen dürfe; wir haben den Hinweisen der Oppositionsblätter auf geheime niederdrückende Abmachungen und Hinterthüren keinen Glauben geschenkt. Aber die letzten Wochen und Tage lassen es auch der vorurteillosen Beurteilung als zweifelhaft erscheinen, ob die Fragen der Grenzregulierung auf Grund der March-Belofa-Linie, die Fragen der Entschädigungsumme, namentlich aber die der Entlassung der Gefangenen wirklich, wie Kerazzini es versichert, notariell gelöst sind und nur noch der formellen Erledigung bedürfen. Thatsache ist, daß, seit Kerazzini von Schoa Ende Oktober mit etwa 240 Gefangenen abgereist ist, die weitere Entlassung von Gefangenen entgegen dem Wortlaut des Art. 1 der betreffenden Vereinbarung nur sehr geringe Fortschritte gemacht hat, daß seitdem, also seit 3 1/2 Monaten, nur etwa 100 Mann in Marisch gefesselt worden sind, die jetzt vielleicht an der Küste sein werden. Und nun trifft überdies ein Brief des Generals Albertone ein, der neben manchen anderen trüben Notizen über die dauernden Entlassungen der Gefangenen auch die unheilvollere Antwort mitteilt, die ein ägyptischer Fürst dem General auf seine Frage erteilt hat, wann denn die Entlassung der noch in Schoa befindlichen 46 Offiziere und 1100 Mann Gefangenen stattfinden würde: „Ihr werdet alle reisen können und zwar dann, wenn alle die Fragen erledigt sein werden, mit denen Kerazzini betraut ist.“ Das wirkt übrigens als lester Abreißer. Also es giebt noch unerledigte Fragen, die Gefangenen und speziell Albertone werden noch als Unterpfand von Verhandlungen oder eingegangenen Verpflichtungen betrachtet!

des „Menschenopfer“ auf den Stuh und bringe das Kedu ihrer Figur (?) zum Plasse, was es fabelhaft unterzutauchen. Was mit diesem räthselhaften Ausdruck gemeint ist, weißt dankt; vermuthlich ist, wie bei anderen Völkern in ähnlichen Fällen, so hier eine Kodifikation des verletzten Körpertheiles in Waag oder in einer ähnlichen weichen Masse gemeint. Die aus einem Schiffsbruch geretteten Griechen und Römer pflanzten künstliche Nachbildungen des Schöpfes, einzelner Szenen des Unterangenes u. dergl. dem Wassergratte zu weihen oder ihre bei der Katastrophe getragenen Kleider zu Ehren des Gottes im Tempel aufzuhängen. Aus der Griechenseit ist die Nachbildung eines durch Schiffsbrüche verunstalteten Auges erhalten, dessen Zeichnung Kallippos durch die Entfennung möglicher Traumbilder bewahrt hat. Aus demselben Grunde wird hier ein bildlicher Stellvertreter für das erkrankte Glied gehalten und an ihm die Heilbehandlung sinnbildlich vollzogen worden sein. Wesentlich ist es aber, daß bei dem Untertauschen des Kaffalens 7 Eintauscher mitwirken und der Segenstand alsdann im Hülle für ewige Zeiten verfestet wird.

Werkstoff, aber doch noch heute auf Grund uralter mythologischer Erinnerungen erklärlich ist die sinnbildliche Handlung, welche in dem Ankleiden des Patienten ins Bett besteht. Auf unseren Inseln besorgt eine Magd im Auftrag der Herrin diese Heilung der Krankheit. Sie nimmt weiche und schwere Wollfäden, dreht daraus unter Zuhilfenahme der Spindel einen zweifarbigen Strid und bindet damit den Kranken an Kopf, Hand und Fuß. In der Mythologie ist die mächtigste Göttin Istar (Jahar) die Heffende, der Gott Maruduk (Marob) der Heffende. Ähnlich ist der Gedanke, wenn Gine hingestreut und dann wieder weggeführt wird oder der Viecher — Hoyt eine Flamme entzündet und dann wieder verlöschen läßt. Wenn wir bei unserer neuesten Tageszeitungen lesen, erkennen wir bei der Betrachtung der Fälle K., „Schlofer“ von Dorlishheim im Elbe und ähnlicher Rünker, daß man







Deutscher Reichstag.

122. Sitzung vom 22. Februar, 1. Uhr.

Vom Tische des Bundesrats: Staatssekretär v. Karstall. Die zweite Beratung des Reichshaushaltsetats für 1897/98 wird fortgesetzt beim Etat des Bundesratigen Amtes. Beim Gehalt des Staatssekretärs bemerkt der Reichstagspräsident Prinz Alexander, daß die Klagen der Mitglieder des Reichstags wieder zur Sprache gekommen seien. Bei dieser Gelegenheit sei auf die Klagen der Mitglieder des Reichstags wieder zur Sprache gekommen seien. Bei dieser Gelegenheit sei auf die Klagen der Mitglieder des Reichstags wieder zur Sprache gekommen seien.

Abg. Dr. Müller (nl.): Die Zurückhaltung des Reichstags in Bezug der auswärtigen Politik ist eine überaus große. Ob das an sich gerechtfertigt ist oder nicht, lasse ich dahingestellt. So weit aber geht es nicht, daß man die Ereignisse des Tages nicht im Voraus vorhersehen kann. Was den Vertrag in Bezug auf das ganze deutsche Volk außerhalb des Deutschen Reichs an das deutsche Reich anknüpft, so ist dies ein Vertrag, der sich nicht nur auf das deutsche Reich bezieht, sondern auf die Welt. In dem Vertrag ist die Welt als ein Ganzes betrachtet, und die Welt ist ein Ganzes. In dem Vertrag ist die Welt als ein Ganzes betrachtet, und die Welt ist ein Ganzes.

Abg. Dr. Müller (nl.): Die Zurückhaltung des Reichstags in Bezug der auswärtigen Politik ist eine überaus große. Ob das an sich gerechtfertigt ist oder nicht, lasse ich dahingestellt. So weit aber geht es nicht, daß man die Ereignisse des Tages nicht im Voraus vorhersehen kann. Was den Vertrag in Bezug auf das ganze deutsche Volk außerhalb des Deutschen Reichs an das deutsche Reich anknüpft, so ist dies ein Vertrag, der sich nicht nur auf das deutsche Reich bezieht, sondern auf die Welt. In dem Vertrag ist die Welt als ein Ganzes betrachtet, und die Welt ist ein Ganzes.

Abg. Dr. Müller (nl.): Die Zurückhaltung des Reichstags in Bezug der auswärtigen Politik ist eine überaus große. Ob das an sich gerechtfertigt ist oder nicht, lasse ich dahingestellt. So weit aber geht es nicht, daß man die Ereignisse des Tages nicht im Voraus vorhersehen kann. Was den Vertrag in Bezug auf das ganze deutsche Volk außerhalb des Deutschen Reichs an das deutsche Reich anknüpft, so ist dies ein Vertrag, der sich nicht nur auf das deutsche Reich bezieht, sondern auf die Welt. In dem Vertrag ist die Welt als ein Ganzes betrachtet, und die Welt ist ein Ganzes.

Die Geburt eines Jungferlings.

Von Emily Lovett-Cameron. Mutterliche Überlegung von Marie Schütz.

Er sah sich auf dem niedrigen, vieredigen Vortrage ungewiß um. Die Thür von Enids Schlafzimmer war angelehnt. Auf einmal war es ihm, als vernähme er Stimmen, als gingen Leute hinter jener halbgeschlossenen Thür hin und her. Er stieg sie weit auf und trat ein. Das Zimmer war lang und hatte zwei Fenster; das eine lag in einer tiefen Nische, in der der Toiletentisch stand. Das Bett nahm die entgegengesetzte Seite ein. Bryant blühte sich ratlos um: er war noch niemals in diesem Gemache gewesen. Es schienen mehrere Personen, die sich alle am andern Ende zusammendrängten, darin zu sein. Ein ältlicher Mann im schwarzen Überrock wandte der Thür den Rücken zu; er deutete sich ein wenig vorwärts, aber Bryant konnte seine Glatze und den Kranz seiner weißen Haare, der sie umgab, sehen. Ein anderer Mann, jünger, schlanker und in einem einfacheren Anzuge stand dicht hinter dem ersten, er schien einige lange Leinwandstreifen aufzuwickeln und sie hastig in eine schwarze Tasche zu schieben. Zwei der weiblichen Diensthofen waren zugegen, Enids Jungfer und das Stubenmädchen, und auch der alte Kutscher, der etwas abseits von den übrigen stand, war da. Die Gesichter aller waren von ihm abgewandt:

gehört Griechenland. (Sehe richtig!) Was den Bericht, der mir vorliegt, erzählt, daß das Leben wieder griechischer Truppen auf der Insel, westlich, die Gegend zu betreten, im Gegenteil eine in jedem Augenblick wachsende Gefahr darstellt, habe ich nicht gesehen. Die griechische Armee ist nicht in jedem Augenblick wachsende Gefahr darstellt, habe ich nicht gesehen. Die griechische Armee ist nicht in jedem Augenblick wachsende Gefahr darstellt, habe ich nicht gesehen.

Abg. Dr. Müller (nl.): Die Zurückhaltung des Reichstags in Bezug der auswärtigen Politik ist eine überaus große. Ob das an sich gerechtfertigt ist oder nicht, lasse ich dahingestellt. So weit aber geht es nicht, daß man die Ereignisse des Tages nicht im Voraus vorhersehen kann. Was den Vertrag in Bezug auf das ganze deutsche Volk außerhalb des Deutschen Reichs an das deutsche Reich anknüpft, so ist dies ein Vertrag, der sich nicht nur auf das deutsche Reich bezieht, sondern auf die Welt. In dem Vertrag ist die Welt als ein Ganzes betrachtet, und die Welt ist ein Ganzes.

Abg. Dr. Müller (nl.): Die Zurückhaltung des Reichstags in Bezug der auswärtigen Politik ist eine überaus große. Ob das an sich gerechtfertigt ist oder nicht, lasse ich dahingestellt. So weit aber geht es nicht, daß man die Ereignisse des Tages nicht im Voraus vorhersehen kann. Was den Vertrag in Bezug auf das ganze deutsche Volk außerhalb des Deutschen Reichs an das deutsche Reich anknüpft, so ist dies ein Vertrag, der sich nicht nur auf das deutsche Reich bezieht, sondern auf die Welt. In dem Vertrag ist die Welt als ein Ganzes betrachtet, und die Welt ist ein Ganzes.

Abg. Dr. Müller (nl.): Die Zurückhaltung des Reichstags in Bezug der auswärtigen Politik ist eine überaus große. Ob das an sich gerechtfertigt ist oder nicht, lasse ich dahingestellt. So weit aber geht es nicht, daß man die Ereignisse des Tages nicht im Voraus vorhersehen kann. Was den Vertrag in Bezug auf das ganze deutsche Volk außerhalb des Deutschen Reichs an das deutsche Reich anknüpft, so ist dies ein Vertrag, der sich nicht nur auf das deutsche Reich bezieht, sondern auf die Welt. In dem Vertrag ist die Welt als ein Ganzes betrachtet, und die Welt ist ein Ganzes.

Er konnte keines von ihnen sehen. Es war wie ein Traum, oder eine Szene in einem Theaterstücke. Sie machten ihm schweigend Platz und standen mit verstörtem, abgewandten Gesichtern da. Das zerrissene, bestickte Reifkleid hatte man Enid ausgezogen. Sie lag auf dem weissen Bett. Die Lippen lächelten leicht, die Augen waren geschlossen, die bleichen Finger ruhten leicht gekrümmt auf dem weissen Laken. „Wach auf, mein Weib! Wach auf, wach auf! Ich bin auf immer, auf ewig zu Dir zurückgekehrt! Ach, mein Gott, mein Gott, laß ein Wunder geschehen!“ „Herr Bryant ist ohnmächtig geworden, Herr Doktor!“ Sie hoben ihn auf und trugen ihn bewußtlos aus dem Zimmer. \* \* \* Lange Wochen waren seit jenem Unglückstage vergangen, an dem Bryant am Lager des geliebten Weibes bewußtlos zusammengebrochen war. Der Sommer neigte sich seinem Ende zu. Die milde Septemberluft strömte zu den geöffneten Fenstern des ephemerischen Landhauses herein. Das Wunder, das Valentin in seiner Seele von einer gütigen Vorrichtung erfüllt hatte, war geschehen — der Todesengel, dessen düstere Schwingen schon über dem Hause gerauscht, hatte die Schwelle nicht überschritten. Enids ungebrochene Jugendkraft

hatte ganz allgemein gelübt. Im übrigen than mir wohl am besten, dem Ausdrücken Ruhe zu lassen und mich des Eingehens in die Frage zu enthalten. Abg. Schmidt-Berling (S.): Griechenland ist ein lauter Schlingensiefel und hat dem ganzen Weltmarkt den Bruch des Weltmarktes herbeigeführt, indem es die von dem Weibe der griechischen Kaiserin geborenen Kriegskasse nach Griechenland schickte. Die Regierung sollte die Interessen der griechischen Bevölkerung gegenüber nicht außer acht lassen, und eine Indemnität sollte zur Erteilung werden, wenn Griechenland seine Schulden bezahlt.

Abg. Dr. Müller (nl.): Die Zurückhaltung des Reichstags in Bezug der auswärtigen Politik ist eine überaus große. Ob das an sich gerechtfertigt ist oder nicht, lasse ich dahingestellt. So weit aber geht es nicht, daß man die Ereignisse des Tages nicht im Voraus vorhersehen kann. Was den Vertrag in Bezug auf das ganze deutsche Volk außerhalb des Deutschen Reichs an das deutsche Reich anknüpft, so ist dies ein Vertrag, der sich nicht nur auf das deutsche Reich bezieht, sondern auf die Welt. In dem Vertrag ist die Welt als ein Ganzes betrachtet, und die Welt ist ein Ganzes.

Abg. Dr. Müller (nl.): Die Zurückhaltung des Reichstags in Bezug der auswärtigen Politik ist eine überaus große. Ob das an sich gerechtfertigt ist oder nicht, lasse ich dahingestellt. So weit aber geht es nicht, daß man die Ereignisse des Tages nicht im Voraus vorhersehen kann. Was den Vertrag in Bezug auf das ganze deutsche Volk außerhalb des Deutschen Reichs an das deutsche Reich anknüpft, so ist dies ein Vertrag, der sich nicht nur auf das deutsche Reich bezieht, sondern auf die Welt. In dem Vertrag ist die Welt als ein Ganzes betrachtet, und die Welt ist ein Ganzes.

Abg. Dr. Müller (nl.): Die Zurückhaltung des Reichstags in Bezug der auswärtigen Politik ist eine überaus große. Ob das an sich gerechtfertigt ist oder nicht, lasse ich dahingestellt. So weit aber geht es nicht, daß man die Ereignisse des Tages nicht im Voraus vorhersehen kann. Was den Vertrag in Bezug auf das ganze deutsche Volk außerhalb des Deutschen Reichs an das deutsche Reich anknüpft, so ist dies ein Vertrag, der sich nicht nur auf das deutsche Reich bezieht, sondern auf die Welt. In dem Vertrag ist die Welt als ein Ganzes betrachtet, und die Welt ist ein Ganzes.

hatte gefügt, hatte ihr geduldet, die Folgen der Gehirnerschütterung, die sie erlitten, zu überwinden. Die tiefe Wunde, die ihr die Pufe der wild um sich schlagenden Stute beigebracht, heilte langsam, aber es kamen noch lange Tage, an denen die Woge der Hoffnung beständig hin- und her schwankte, bis endlich der Arzt dem Gatten, der Tag und Nacht wenig von ihrem Lager gewichen war, es aussprechen konnte, daß seine junge Frau dem Leben niedergegeben sei, daß sie genesen werde. Draußen auf dem Hofen vor den Fenstern des Salons, in welchem Bryant Enids Unterhaltung mit seinem jungen Wesen belauscht hatte, die dem entscheidungsvollen Wendepunkt ihres Lebens vorangegangen, ruhte Enid in Schatten einer Kastanie in einem Sessel. Eine seidene Decke war schüßend über ihre Knie gebreitet. Den blonden Kopf lehnte sie in die weichen Kissen zurück, ihre Hand lag in der ihres Gatten, der neben ihr saß, und dessen Blick in heißer Liebe an dem hohen, weichen Antlitz hing, das noch die Spuren überdauernder Leiden trug. Aus den schönen blauen Augen aber, die träumerisch dem Fluge eines Schmetterlings folgten, der im warmen Sonnenschein die beiden glücklichen Menschen umgolfte, leuchtete derselbe Widerschein innerer Seligkeit, der ihm an jenem Julabend aus ihnen entgegengeleuchtet war, als sie an der kleinen Bahnhofsstation von ihm Abschied genommen hatte, in der freudigen Erwartung eines baldigen Wiedersehens.

Dieher v. Richtofen: Trotz aller Verschönerung, die der Herrscher dem Herrn v. Stetten hat zu teil werden lassen, muß ich doch meine persönliche Meinung dahin äußern, daß mein Kandidat in der Wahl v. Stetten nicht besonders glücklich gewesen ist. Das ist nicht der Weg, den der Beamte einschlagen hat, daß er sich direkt oder indirekt an die Stelle wendet, um Klagen über seine vorgelegten Verdienste zur öffentlichen Kenntnis zu bringen; der Beamte hat sich an seine vorgelegte Behörde zu wenden. Der betreffende Artikel ist von v. Puttkamer zur Verfügung übergeben worden; er hat erklärt, daß er von Anfang bis zu Ende erogen sei, und sofort Strafantrag gegen das „Berliner Tageblatt“ gestellt. Demselben Strafantrag ist weitere Folge gegeben worden, der Sache ist nicht verkannt; Strafanträge sind zunächst in Berlin und dann in Rommen erfolgt. In die Kompetenz des Obertribunals ist nicht eingegriffen. Der Fall mit dem Kompaß erinnert, offen gehalten, an die früheren Fälle, von denen hier im Reichstage die Rede gewesen ist. Die Herren haben vollkommen ihre Stimme gegeben, und wenn der eine vorgegangen ist, so auszuräumen worden. Hr. v. Puttkamer hat erklärt, daß der Kompaß amtliches Eigentum war; er hat mit den 12 Jahren seines dortigen Aufenthalts den größten Record erreicht, der überhaupt möglich ist. Die Beschwerden über seine Krankheit und Behinderungen treffen nicht zu.

Abg. Dr. Müller (nl.): Die Zurückhaltung des Reichstags in Bezug der auswärtigen Politik ist eine überaus große. Ob das an sich gerechtfertigt ist oder nicht, lasse ich dahingestellt. So weit aber geht es nicht, daß man die Ereignisse des Tages nicht im Voraus vorhersehen kann. Was den Vertrag in Bezug auf das ganze deutsche Volk außerhalb des Deutschen Reichs an das deutsche Reich anknüpft, so ist dies ein Vertrag, der sich nicht nur auf das deutsche Reich bezieht, sondern auf die Welt. In dem Vertrag ist die Welt als ein Ganzes betrachtet, und die Welt ist ein Ganzes.

Abg. Dr. Müller (nl.): Die Zurückhaltung des Reichstags in Bezug der auswärtigen Politik ist eine überaus große. Ob das an sich gerechtfertigt ist oder nicht, lasse ich dahingestellt. So weit aber geht es nicht, daß man die Ereignisse des Tages nicht im Voraus vorhersehen kann. Was den Vertrag in Bezug auf das ganze deutsche Volk außerhalb des Deutschen Reichs an das deutsche Reich anknüpft, so ist dies ein Vertrag, der sich nicht nur auf das deutsche Reich bezieht, sondern auf die Welt. In dem Vertrag ist die Welt als ein Ganzes betrachtet, und die Welt ist ein Ganzes.

Abg. Dr. Müller (nl.): Die Zurückhaltung des Reichstags in Bezug der auswärtigen Politik ist eine überaus große. Ob das an sich gerechtfertigt ist oder nicht, lasse ich dahingestellt. So weit aber geht es nicht, daß man die Ereignisse des Tages nicht im Voraus vorhersehen kann. Was den Vertrag in Bezug auf das ganze deutsche Volk außerhalb des Deutschen Reichs an das deutsche Reich anknüpft, so ist dies ein Vertrag, der sich nicht nur auf das deutsche Reich bezieht, sondern auf die Welt. In dem Vertrag ist die Welt als ein Ganzes betrachtet, und die Welt ist ein Ganzes.

Der korbendrückende Falter schlang sich höher und höher und entwand ihrem Blicke im blauen Äther. Ihr Auge schweifte langsam über die Blütenpracht des Gartens, während ein silbernes Lächeln ihre Lippen umspielte, und beglückte dann dem zärtlichen Blicke ihres Gatten. „Valentin, wie schön ist die Welt! Wie schön ist es zu leben, wie namenlos glücklich machst Du mich durch Deine Liebe.“ Er deutete sich zu ihr nieder und sah ihr tief in die Augen. „Mein Weib — kannst Du wirklich vergessen, was Du um mich gelitten — vergessen, wie schwer ich mich in meiner Selbstsucht an Dir veründigt habe?“ „Still, mein Valentin. Das ist vorüber und abgethan! Wie innig Du mich jetzt liebst, das ist mir in schweren Leidensstunden offenbar geworden, und die beglückende Überzeugung, daß mir Dein Herz gehört, das ein schönes Leben vor uns liegt, erfüllt meine Seele mit unansprechlicher Dankbarkeit, Du aber alles Geliebte!“ Sanft zog er ihre Hand an seine Brust und verdeckte ihr die Lippen mit einem Kusse. Über ihnen rauschte es leise in den Blättern der Kastanie, und um sie spannte der Spätsommerabend seine Zaubersäden. (Ende.)

vom 14. Oktober 1906. Wiederholt ist, daß in diesem Bericht...

Tagesgeschichte.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Großbritannien.

London. Unterhaus. Der Parlamentarischer Sekretär...

London. Unterhaus. Der Parlamentarischer Sekretär...

London. Unterhaus. Der Parlamentarischer Sekretär...

London. Unterhaus. Der Parlamentarischer Sekretär...

daß jederlei der Türkei abgerungene Reformen, wenn sie...

Nach Balfour ergriff Harcourt das Wort und sagte...

Bei der Weiterberatung der Militärausstattungsfrage...

Die Antwort Deutschlands auf die in den letzten Tagen...

Christiana. Das Oberstthing nahm gestern mit 42 gegen 41 Stimmen...

und Reichsbach sowie die zum zweiten Male revidierten...

Westen fand hier eine Postfachverversammlung statt...

Ranea. Über die Eröffnung des Feuers auf die Stellung...

Der englische, der italienische und der russische Konful...

Über die Einnahme des Fort Bululis wird der „Post-Tag“...

Ortschaften.

Dresden, 23. Februar.

Se. Königl. Hoheit der Prinz und Ihre Kaiserl. und Königl. Hoheit...

Von der durch das Königl. Finanzministerium herausgegebenen...

und Reichsbach sowie die zum zweiten Male revidierten...

Auf der Tagesordnung für die am Freitag, den 26. d. Mts.,...

Aus amtlichen Bekanntmachungen. Die Dresdener...

Der Dresdner Rennverein wird, wie man uns mitteilt, auch in diesem Jahre einen Blumenparade veranstalten.

Aus Anlaß des am 2. März d. J. in Leipzig-Eisenberg stattgefundenen Korn- und Viehmarktes läßt die Sächsisch-Preussische Eisenbahnverwaltung am genannten Tage 6 Uhr 45 Min. vormittags von Adelsberg nach Leipzig und 1 Uhr 40 Min. nachmittags von Leipzig nach Adelsberg je einen Sonderzug verkehren.

Aus dem Polizeiberichte. Von einem zweijährigen Laßgeschirre ist am Freitagabend auf der Königsstraße eine hochbetagte Dame umgerissen worden; sie erlitt einen Bruch des rechten Oberarms. Den betreffenden Geschirrführer trifft keine Schuld. — Bei dem Beladen eines Wagens stürzte gestern Abend ein hier beheimateter 45 Jahre alter Kutcher und erlitt einen Oberschenkelbruch. — In Berlin ist in der Nacht vom letzten Sonntag zum Montag in dem Juwelergeschäft von Adelsberg, Leipziger Straße 103, ein großer Brillantendiebstahl ausgeführt worden. Die Diebe, denen das verhängene Schwebeloch zu gute kam, haben sich durch eine ebenso kluge wie schwierige Arbeit Zutritt in den Juwelierladen verschafft. Der erste Stod des Hauses, in dessen Erdgeschosse sich der Juwelierladen befindet, ist zur Zeit unbewohnt und wird ausgeleert. Die Einbrecher haben sich in diese Wohnung eingeschlichen, den über den Laden befindlichen Fußboden durchbohrt und sind so unbemerkt in das Innere des Ladens gedrungen, während der ganze Nacht dort darin geblieben hat. Der Wert der gestohlenen Brillanten soll 100 000 M. betragen. Die Diebe haben nur die allerbesten Steine ausgewählt, was darauf schließen läßt, daß sie gewerbemäßige Betreuer sind. Die Art, wie der Einbruch ausgeführt wurde, ist die weitest erachtliche Einbrecher. Da nicht ausgeschlossen ist, daß die Diebe auch andernorts auftreten, so wird zur Vorsicht ermahnt. (Siehe auch „Vermischtes“.)

Nachrichten aus den Landesteilen.

Die feierliche Einweihung der neuen Universitätsgebäude in Leipzig findet, wie man hier bestimmt in Aussicht genommen ist, am 15. Juni in Anwesenheit Sr. Majestät des Königs und kaiserlicher Prinzen des Königs. Daselbst sowie anderer eingeladenen Fürstlichen statt, die früher an der dortigen Universität immatriculiert waren. Ein Festzug der Studentenschaft am Vorabend wird die feierlichsten einleiten. Dem Einweihungsakt folgen Diner und großer Kommerz. Die Vorbereitungen zur Feier sind bereits im Gange. Gegenwärtig sind nur noch die große Wandelhalle, die Aula, der Emaillieraal und einige Sitzungszimmer unvollendet, deren Fertigstellung bereits zu Anfang des Sommerfestes erfolgt. — Das seit vorgestern einsetzende Tauwetter hat wiederum ein erhebliches Steigen der Wasserstände in der Leipziger Gegend im Gefolge gehabt; seit vorgestern Nacht war dort überall in den fließenden Wasserläufen zu bemerken. Die Schiffe vermögen das Wasser nicht mehr aufzuschwimmen und es haben sich vielfach kleine Seen gebildet. In Leipzig bei Mühl wurden mehrere Gehöfte unter Wasser gesetzt, jedoch die Bewohner gerettet, deren Häuser einzeln zu verlassen. Auf dem Ausschlagplätze ist ein Teil des Steges, etwa in einer Länge von 10 bis 12 m, weggeschwemmt worden, der neben der Hauptbrücke über den Pfandkanal führte. — Dem Gärtner Carl August Förster, der seit vierzig Jahren bei der Willenbesitzerin Fräulein von Abnauendorf in Diensten steht, ist das tragbare Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit verliehen worden. — Gestern früh gegen 8 Uhr kam in Plauen i. E. auf dem an der Verlängerung der Carolstraße gelegenen Leuzschischen Zimmerplatze Feuer aus, das an großen Portalen an Holz und dergl. reichliche Holzmenge fand. Der Schaden ist sehr beträchtlich. — Für das in Zwidau zu errichtende Bismarck-Denkmal ist der Entwurf des Bildhauers Dr. Richter in Berlin zur Ausführung genehmigt worden. Dr. Richter genies seine akademische Bildung in München. Er wirkte mit an der Ausführung des Leipziger Eisenbahnbaus und anderer großer Denkmalbauten. — Der Sächsische Fortverein hält vom 27. bis 30. Juni d. J. in Zwidau seine Jahresversammlung ab. Der Verein wird sich u. a. mit der Kaufschadenfrage befassen. — Kürzlich wurde 29 Arbeitern der Vereinigten Werke Riesa u. Riesaerfeld zu Erla, Freischammer und Wittigsthal das Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit nach dem dazu gehörigen Diplome überreicht. Diese Arbeiter waren 30 bis 40 Jahre, einige unter ihnen sogar noch längere Zeit, ununterbrochen in jenen Werken beschäftigt. Dr. Kommerzialrat Pfeiffel überreichte den Arbeitern je ein Sperrloosbuch mit namhaftem Inhalt.

Die Bergstadt Wolfenstein, welche als eine der ältesten des sächsischen Erzgebirges bezeichnet wird, dürfte in den Tagen vom 22. bis 25. Mai d. J. voraussichtlich eine größere Anzahl von Gästen aus dem ganzen Sachsenlande in ihren Mauern vereinigen. Die dortige vieljährige Schützenfeier wird zu dieser Zeit das Jubiläum ihres 325-jährigen Bestehens feierlich begehen. Es ist in Aussicht genommen, diese Jubiläumfeier zu einer größeren historischen Festlichkeit zu gestalten. Aus allen Kreisen der Einwohnerheit der Stadt wird dem geplanten Vorhaben schon jetzt volle Sympathie entgegengebracht. Die zur Vorbereitung der Festlichkeiten zusammengetretenen Ausschüsse befinden sich bereits in voller Thätigkeit. Die Schützenfeier ist die älteste aller in Wolfenstein bestehenden Gesellschaften und im Besitze einer Reihe unserer Erlauchten Königsurkunden, welche ihr im Jahre 1708 vom Kurfürst Friedrich August verliehen und im Frühjahr 1894 mit einem von Sr. König. Hoheit dem Prinzen Friedrich August der Gütigkeit verliehenen prächtigen Fahnenzeug geschmückt worden ist. Der Gütigkeit ist eine berühmte, welche nach dem Mandat vom 1. Februar 1817 (wie es in den §§ 81 und 82 darin heißt) „sowohl in Friedens- wie in Kriegzeiten lediglich zur Verteidigung ihrer Stadt, zur Erhaltung polizeilicher Ordnung, Ruhe und Sicherheit gebraucht wurde und in Abwesenheit eines regulären Militärs die Wachen zu besetzen, Patrouillen zu geben, Stationen zu halten, Verstand bei Feuer- und Wassergefahr zu leisten, Befehle zu vollziehen, wichtige Souveränen (Schutzbuden) zu besetzen, bei Verkauf von den Obrigkeiten die erforderliche Aufsicht zu leisten, hierüber in Kriegzeiten Gewaltthätigkeiten abzuwehren und den Abteilungen Sicherheit zu gewähren“ hatte und nach dem §§ 92 und 94 deselben Mandats „uniformirt und mit tüchtigem Feuer- und Seitenwaffe ausgerüstet“ sein mußte. Die Gütigkeit hat, was sie von ihren Ahnherren ererbt hat, von Generation zu Generation bis in die Gegenwart herübergetragen und giebt sich der Hoffnung hin, daß sich ihr Jubiläum durch allgemeine rege Theilnahme vor allem aus den Kreisen von Sachsen Schützenvereinen und Schützengesellschaften zu einer schönen und würdigen Feier heil gestalten werde. Die Einladungen zu dem Feste werden demnächst ergehen. — Auf der schmälzigenen Sekundärbahn Döbeln-Strehla steht eine Strecke von etwa 400 m zwischen dem Orte Strehla und der Unterführung unter der Hauptbahn Leipzig-Dresden seit vorgestern Abend unter Wasser, jedoch der letzte Abendzug von Leipzig nach Strehla ver-

gessen nicht in Betracht gesetzt werden konnte. Gestern vormittag fuhren die Züge von Strehla bis nach Strehla und zurück. Zwischen Strehla und Bahnhof Döbeln mußten die Reisenden zu Fuß gehen. — In Herrmsdorf bei Königstein ist gestern früh in der 4. Stunde die dem Holzjägermeister Jacob gehörige Wagenremise nebst Holzschuppen niedergebrannt. Dem Besitzer sind außer verschiedenen Wagen, Schüsseln u. nach zwei Pferde, welche in einem in der Remise befindlichen Stalle standen, mit verbrannt. — Aus Anlaß seines silbernen Jubeljahres, mit dem gleichzeitig das 25-jährige Bestehen seines Geschäfts verbunden war, hat Hr. Fabrikant Karl Ehrlich in Brunnhödra seinen Arbeitern und Angestellten reichliche Geldgeschenke zukommen lassen; weiter hat der Jubilar der politischen Gemeinde Brunnhödra an seinem Ehrentage den Hauptplatz für eine Kirche überwiesen. — An der Landwirthschaftlichen Schule in Weizen hat gestern vormittag um 10 Uhr der erste Buchführungskursus für selbständige Landwirthe (in der Dauer von 10 Tagen) seinen Anfang genommen; er zählt 23 Teilnehmer. Der Unterricht erstreckt sich nicht ausschließlich auf die Durchführung einer einfachen landwirthschaftlichen Buchführung mit Jahresabschluss und auf diesem sich ergebender Einkommensberechnung, sondern auch auf Produktionskosten, Futtermittel-Berechnungen u.

Vermischtes.

Am vergangenen Sonntag haben der Prinz Heinrich von Preußen, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Weiningen sowie die Prinzessin Frederica zu Schleswig-Holstein eine Hörner-Schlittenfahrt im Riesengebirge unternommen. Aus Richtung fährt man hierüber die „Tal-Röhre“ unter dem 21. bis 20. März. Am Abend der Ankunft der fürstlichen Gäste, am 20. d. M., wogten Tausende von Menschen auf den Straßen, die ganze Stadt Dörfelberg prangte in reichem Flaggenschmuck und die Straßen kränzten im Glanze tausender Nimmchen und mannigfaltiger farbiger Dekorationen. Lebhaftes Hochrufen der Menge begleitete die hohen Herrschaften, die auf dem Bahnhof von dem Landrat v. Rißler, Oberbürgermeister Richter und Oberbürgermeister Rerno empfangen worden waren, zu ihrem Absteigequartier, dem Hotel „Zum Bergischen Hofe“, wo der aufsteigende Doppelpolster auf Wunsch des Prinzen Heinrich alsbald entlassen und eingezogen wurde. Am nächsten Morgen strahlte heller Sonnenschein. Klar und leicht hob sich die hohe Schneedecke des Riesengebirges vom Horizont ab, als die fürstlichen Gäste nach einer Wagenfuhr der hiesigen Jagdkapelle um 1/10 Uhr die Stadt verließen. Die Herrschaft Schaffgotsch, in deren Gebiete die Hörnerschlittenbahn der Peterbaude liegt, hatte ihrem hohen Besuche einen Wagen zur Verfügung gestellt. Die lange Reihe der Wagen erstreckte sich über den Berg. Am Kommandeur des hiesigen 5. Jägerbataillons, dem die Jägerkorps für die gesamte Bergjägertruppe übertragen waren. Ihm folgten mit einem vierzähligen, weißen Schleißen in männlichen Landesfarben vier, die kaiserlichen Verordneten, beehrt von lebhaften Hochrufen der Volksgenossen. Am Ende des warmbräunlichen Wagens war als Schutzwand eine Nischenkapelle, die „die zwei Bräutigame“ den „Alten der Berge“ darstellend, wie er einendes Kindes zur Begrüßung seiner hohen Gäste über seinen brennenden Dreifuß. In weiteren 12 vorpompigen Wagen hatte das Gefolge Platz genommen. Man bemerkte die Hofdamen Fräulein v. Rauch und Fräulein v. Döbeln, Major v. Röhder, Kommandeur v. Müller, Major Clifford, Major v. Döbeln, Major v. Griesnitz, Landrat v. Rißler nebst Damen sowie die Offiziere der hiesigen Garnison, dabei der zum Ehren dienste beim Prinzen Heinrich befehligende Major Treumann. In solcher Fahrt ging es über Rummelsdorf, Dörfelberg, Warmbunns, Rummelsdorf nach Agnetendorf, der letzten Station. Überall bereiteten Vereine, Schulen, Bienen- und Flaggenschmuck den hohen Gästen einen festlichen Empfang. Vor dem Hotel in Agnetendorf war im Gnomengewände mit langen, weißen, wallenden Wägen als „Hörner-Schlittenkapelle“ das warmbräunliche Baderbühnen aufgestellt, das als musikalischen Gruß „die zwei Bräutigame“ den „Alten der Berge“ brachte. Der Vertreter der Sächsisch-Schaffgotsch'schen Verwaltung, Graf Schaffgotsch-Kopplitz, ließ die hohen Gäste willkommen und brachte auf den Prinzen Heinrich ein Hoch aus. Nach kurzer Frühstückspause in den prächtig geschmückten Gesellschaftsräumen des Bergischen Hotels erfolgte in 45 Schritten die Kuffahrt, die in 2 Stunden beendet war. Prinz Heinrich unterließ sich mit seinem Jäger Defens in leuchtendster Weise und legte die ersten Stellen des Weges zu Fuß zurück, um das Pferd nicht übermäßig anzuanstrengen. Auf der Peterbaude war der R. u. A. Österreichische Bezirkskommandant Ritter von Pfeiffer als hochwacht anwesend, der die fürstlichen Herrschaften an der Spitze des Spindelmühl-Bereitschaftsvereins namens der österreichischen Staatsregierung begrüßte. Während der Fahrt erbot sich Prinz Heinrich und brachte ein Hoch aus auf den Kaiser von Österreich. Nachher wurde ein Rundgang im Freien unternommen. Die warme und wunderbare klare Frühlingssonne gestattete einen weiten Ausblick auf die weiten Flächen und Kluppen des Gebirges und auf einen großen Teil des Riesengebirges Thales. Hierbei bot sich dem Auge ein unermessliches militärisches Schauspiel dar, ein Vorposten-gefecht unter Benutzung von Schneeföhnen. In einem kleinen Gebüsch dichtens der Peterbaude lagerte eine Abtheilung Jäger des Dörfelberger Bataillons, die von einer aus den Erbsenbüschen empfindlichen feindlichen Abtheilung entdeckt und angegriffen wurde. Letztere wurde jedoch von einem solchen Geschosse empfangen, daß sie sich zur Flucht anhielt. In diesem Augenblicke erhoben sie Hölle. Eine dritte Abtheilung, die gewandtesten Schneeföhnenläufer des Bataillons, führte plötzlich in lauten Tempo, fahrend und springend über die „Waldsteine“ herab, eröffnete während der tollen Fahrt ein beständiges Geschützfeuer und griff das Gebüsch von der Seite her an. Die so von zwei Seiten angegriffene gebotene Abtheilung jagte nun schleunigst aus dem Dickicht heraus dem schlagenden Todesschloß zu. Das Geschütz war brennend. Die Sieger schlossen sich den Besiegten an und nach 12 Minuten rajdeter Fahrt kamen die ersten und besten Läufer bereits in Agnetendorf an. Von der Peterbaude aus fanden die hohen Gäste nach einer Anzahl Bestarten mit Anblick ab, darunter auch eine an den Kaiser, und nun ging es zur Thalfahrt, die Prinz Heinrich als Letzter enttrat. Sie verlief prächtig und die Führer erwarben sich das unerschütterliche Lob für ihre Geschicklichkeit. Prinz Heinrich erreichte seinem Führer hierbei die Hand und äußerte: „Wenn wir das Leben haben, leben wir uns nächstes Jahr wieder.“ Die Rückfahrt erfolgte über Rummelsdorf, Rummelsdorf, Erdmannsdorf nach Dörfelberg, wo die Ankunft um 5 Uhr 10 Min. nachmittags stattfand. Um 6 Uhr fand im Löffelhof des Jägerbataillons ein Essen statt und pünktlich um 8 Uhr erfolgte die Abfahrt von Dörfelberg. Die Mannschaften des Jägerbataillons bildeten in Abkönen von etwa zehn Schritten mit 500 Mannesumfaden Spalier bis zum Bahnhof. Die Stadt war dabei überreich erleuchtet. In den Straßen wogten Tausende von Menschen, welche den abziehenden Gästen unausgesetzt Hodekreie als Abschiedsgrüße zuriefen und ihre treue Anhänglichkeit an die Mitglieder des Herrscherhauses zu erkennen gaben.

Die Trachten, die vor hundert Jahren modern waren, sollen, wie schon erwähnt worden ist, auf dem Kostümfeste, das im Königl. Schlosse zu Berlin am nächsten Sonnabend veranstaltet wird, in neuem Glanze erscheinen. Wie um 1797 werden die Herren und Damen gekleidet sein, also wie zur Zeit der Königin Luise, aus deren Garderobe das Hohenzollernmuseum nach manchen interessanten und für den beliebenden Sinn der Königin bezeichnende Kleidungsstücke besitzt. Auch damals schwanzte die Mode ungemess, jedoch ein Berichterstatter eines hervortragenden Modejournalists schrieb: „Die Moden unserer Väterinnen und Weibchen wechselten dormalen derartig und sind in ihren Formen und Gezeiten so unbestimmt und ungewisshalt, daß ich selbst ungewis bin, ob und was ich davon aufstellen und ihnen melden kann.“ Immerhin hat, wie die „Voss-Ztg.“ schreibt, die damalige Tracht der Damen ein besonderes Merkmal, das sich bei allen Verkleidungen der einzelnen Teile als das Bestimmende zu erkennen giebt: die hohe Gürtung und die dadurch hervorgerufene kurze Taille. Schon vor der französischen Revolution hatte man dem Griechentum seine Fuldigungen dargebracht und während der Revolution in Paris die lustige, leichte Tracht der amantösen Athenerinnen nachgeahmt. Die Madame Cabarrus gab in dieser griechischen Tracht den Ton an, und die Modejournalisten jener Zeit sind voll Bewunderung über die Grazie, welche diese gefeierliche Schönheit bei der Wiederannahme hellenischer Tracht entwickelte. Gegen diese Mode und deren Auswüchse hatte man sich in Deutschland und auch in England kräftig gemehrt, inmerhin blieben aber gewisse Erinnerungen selbst in den vornehmsten Kreisen und an den Höfen nicht aus, — sicherlich ein Beweis für die Allmacht der Mode. Das als „Chemise“ bezeichnete Kleid war gewöhnlich aus leichtem Stoff, insbesondere aus Linnen und Geze, gefertigt, schloß hinten ein wenig nach und hatte kurze Ärmel, die fast den ganzen Arm frei ließen und in ihrer Kürze geradezu als Kackelbänder gelten konnten. Der Hals war weit offen. Ein farbiges Band als Gürtel umschloß das Chemise, das in Falten leicht und malarisch herabfiel. Ganz besonders beliebt war unter den Stoffen Linnen, durchwirkt mit Silberblüthen. Der die Arme nicht bloß tragen wollte, bediente sich langer fleischfarbener Handschuhe, die gestrickt waren. Die Füße hielten in Atlastschuhen, und zwar meist in solchen von lila Farbe. Sehr original war bei Damen und Herren die Haartracht. Die Damen trugen krause Perücken und auf diesen einen kleinen Knauf von Linnen, durchzogen mit Silberfäden, mit Blumen geschmückt, an der linken Seite eine hoch geführte weiche Schwungleder zierend. Wer die krausen Perücken nicht trug, sondern sein eigenes Haar zum Vortheil bringen wollte, gab diesem ein lediges Kucheln, verhielt es bis auf die Schultern und ließ es fliegen. Die eleganten Herren schritten mit wilden, halbgelockten Haaren, die hinten ein sehr kleines Stöpfchen aufwies, über der Stirne dahin; ferner mit doppelten Dalkstücken mit untergelegten Halsketten, kurzen, bis an die Knie reichenden Sackstrümpfen (Pant. à Cylindre), die groß, weit überhängende Klappen und niederhängende Kransen hatten mit Gellens, die bis unter den Hals zu geführte waren, und mit Stiefeln oder kurzen Halbhülsen, die lange spitze Schnäbel und glatte Absätze aufwiesen. Ein runder Hut und ein dicker Stock vervollständigten diese Toilette. In der militärischen Tracht herrschten der vorn offene Frack, die lange Weste und das enge Beinleit mit Gamschen oder hohen Stiefeln vor. Breite Aufschläge, Kransen und Futter in leuchtender Farbe vervollständigten den Uniformrock. Je nach dem Range trat noch Gold- oder Silberbesätze zu den Aufschlägen und dem Kransen hinzu. Über Jumeil wird das Kostümfest am Berliner Hofe interessant und malarisch werden. Wie verlautet, werden der Kaiser in der Uniform eines Generals aus dem Jahre 1797 und die Kaiserin in der Tracht der Königin Luise erscheinen.

In dem Dierckhau im Berliner Hohenzollernmuseum, über den wir schon berichtet, soll jetzt der „A. L. A.“ folgendes mit: Die gezeichneten Gegenstände, deren Verzeichnisse alsbald den sämtlichen Vöndbarleibern, Kunst- und „Altkunstern“ Berlin's mitgeteilt wurde, besagen nur einen geringen Theil der Art der Goldenen beträgt kaum 1300 M.; sie sind aber als Andenken an die Königin Luise und den König Friedrich Wilhelm III. für das Königl. Haus wie für das Museum sehr werthvoll. Ausstellend ist es, daß nicht kostbare Gegenstände, von denen viele reich mit Brillanten besetzt sind, gestohlen wurden. Bei der Untersuchung wurde festgestellt, daß der Diebstahl von mehreren Dieben verübt worden ist. Die Diebe haben jedenfalls die That in der Zeit zwischen 6 Uhr nachmittags und 10 Uhr abends verübt. Das Museum ist von vormittags 10 bis 3 Uhr nachmittags geöffnet, und in dieser Zeit sind zahlreiche Besucher anwesend. Einer von ihnen belästigt dann zurück und hat sowohl in der Zeit von 6 Uhr abends, in der das Museum von Frauen gereinigt wird, wie auch später in häufigen Rundgängen Revisionen vorzunehmen. Auch draußen im Park befindet sich bis gegen Abend, während dort oft viel Publikum, namentlich auch Kinder anwesend sind, ein Parkwächter; später hat ein von der Wache geleiteter Patrouillenkorps die Aufsicht. Abends um 10 Uhr wird das Parkthor geschlossen. Die Diebe müssen es also verstanden haben, sich vor den Augen des Aufsichtsbewachters und den mit der Reinigung beschäftigten Frauen verhehlt zu halten. Sie haben dann schon vor 10 Uhr das Schloß verlassen; denn um diese Zeit wurde das nach dem Garten zu liegende Frenster, durch das sie entkommen waren, bereits geöffnet vorgefunden.

Bücherschau.

Ein unerhört frecher Einbruch in der belebtesten Gegend Berlins, bei welchem allen Ansehen nach eine ganze Bande internationaler Verbrecher mitgewirkt hat, ist gestern früh entdeckt worden. Die Einbrecher haben dem Juwelen- und Goldwarengeschäft von F. J. Ludw. waldt, Leipziger Straße 103, Ecke der Friedrichstraße, dessen Inhaber der Juwelier Th. Lange, Köthener Straße 43, ist, einen Besuch abgestattet, wobei ihnen eine reiche Beute in die Hände gefallen ist. Die Diebe haben sich in der Nacht zum Montag mittels Nachschlüssel Eingang in die erste Etage verschafft; sie ist zur Zeit leer und soll demnach von der Gesellschaft „Vegamoor“, die sich mit der Fabrication imitirten Leders aus Papier u. beschäftigt, bezogen werden. Von hier aus haben die Einbrecher angegriffen die Decke angehoben und sind dann durch ein Loch von etwa einem halben Meter Durchmesser in den Laden eingestiegen. Dort haben sie unter den Waren eine genaue Auswahl getroffen und sich dann wieder entfernt. Die Ausführung des Einbruchs läßt darauf schließen, daß die Verbrecher mit großer Vorsicht und Ueberlegung zu Werke gegangen sind. Das Schwebeloch, welches sonst des Nachts unverschloß bleibt, war der Sonntagsruhe wegen von außen mit einem Vorhang versehen, durch welchen die Einbrecher gebedt wurden. Der Inhaber des Geschäfts, der am 1. April das Lokal räumen wird, hat gestern früh um 7 Uhr nach Entdeckung des Einbruchs sofort die Kriminalpolizei benachrichtigt, die nach einer genauen Aufnahme des Thatbestandes den Laden, dessen Fußboden mit Schutt und Staub jollhoch bedeckt ist, geschlossen hat. Gefunden sind eine große Menge Brillanten, Armränder, Broschen, Ringe, Uhrketten, Nadeln und andere Kleinigkeiten. Das Geschäftspersonal der Firma war gestern früh im Polizeigefängnis, um das Verbrechen abzumachen und dem die Untersuchung führenden Kriminalkommission nähere Angaben über die gestohlenen Sachen zu machen.

Statistik und Volkswirtschaft.

Die deutsche Baumwollindustrie hat zwar in den ersten Monaten des vergangenen Jahres einen ganz erfreulichen Aufschwung erlebt, aber während der letzten Zeit des Jahres...

Der Aufschwung der Sächsischen Bank zu Dresden hat beschlossen, der auf den 22. März erscheinenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 5 1/2 % vorzuschlagen.

In der gestrigen Sitzung des Ausschusses der Dresdener Kreditbank für Industrie und Handel erklärte die Direktion Bericht über das vergangene Geschäftsjahr...

Der Ausschuss der Vereinigten Wagener Papierfabriken hat beschlossen, den für das Geschäftsjahr 1896 sich ergebenden Gewinne bei reichlichen Abschreibungen...

Die vom Herrmann Elektricitäts-Werke-Gesellschaft unter Hermann Pöge in Chemnitz mit 700000 M. Aktienkapital gegründete Gesellschaft, welche die Übernahme...

Der Ausschuss der Bunt- und Vorkampfpapierfabrik Weidach in Weidach bei Weidach und Dresden hat bei reichlichen Abschreibungen eine Dividende von 6 %...

In Frankfurt a. M. wird ein unbefriedigter Wasserzustand. Die von ihm geleiteten Wasserleitungen betragen etwa dreihunderttausend Mark. Seine Engagementen wurden gestern abgelehnt.

150000 M. dem Extracreditfonds zuzuführen und 24640 M. auf neue Rechnung vorzutragen.

Der Generalrat der Größeren Papierfabrik in Halle a. S. regiert, daß der Gewinn größer ist als in dem Vorjahre...

Über das galizische Petroleum und den Konsum in Deutschland wird geschrieben: Das österreichische Reich...

Die Verwaltung der Leipziger Elektrischen Straßenbahn hat beschlossen, der Generalversammlung vorzuschlagen, daß den Aktionären für das erste, das Zeitraum vom 3. April 1895 bis 31. Dezember 1895 anfallende Dividende...

Die von errichtete Zweifacher Baumwollspinnerei, Aktiengesellschaft, welche drei Arbeitsschichten mit je 3000 qm Flächeninhalt besitzt und mit englischen Maschinen ausgestattet ist, hat nunmehr ihren Betrieb eröffnet.

Die von der Firma Elektricitäts-Werke-Gesellschaft unter Hermann Pöge in Chemnitz mit 700000 M. Aktienkapital gegründete Gesellschaft, welche die Übernahme...

Die von der Firma Elektricitäts-Werke-Gesellschaft unter Hermann Pöge in Chemnitz mit 700000 M. Aktienkapital gegründete Gesellschaft, welche die Übernahme...

von London, Genoa von London, Italia von London, Birge von London, King King von Christiana, Toronto von London...

Die von der Firma Elektricitäts-Werke-Gesellschaft unter Hermann Pöge in Chemnitz mit 700000 M. Aktienkapital gegründete Gesellschaft, welche die Übernahme...

Die von der Firma Elektricitäts-Werke-Gesellschaft unter Hermann Pöge in Chemnitz mit 700000 M. Aktienkapital gegründete Gesellschaft, welche die Übernahme...

Die von der Firma Elektricitäts-Werke-Gesellschaft unter Hermann Pöge in Chemnitz mit 700000 M. Aktienkapital gegründete Gesellschaft, welche die Übernahme...

Die von der Firma Elektricitäts-Werke-Gesellschaft unter Hermann Pöge in Chemnitz mit 700000 M. Aktienkapital gegründete Gesellschaft, welche die Übernahme...

Die von der Firma Elektricitäts-Werke-Gesellschaft unter Hermann Pöge in Chemnitz mit 700000 M. Aktienkapital gegründete Gesellschaft, welche die Übernahme...

Die von der Firma Elektricitäts-Werke-Gesellschaft unter Hermann Pöge in Chemnitz mit 700000 M. Aktienkapital gegründete Gesellschaft, welche die Übernahme...

Granate fiel in der Substanz in der Nähe eines englischen Dampfers nieder.

Athen, 22. Februar. (Javas'-Weldung.) Aus Sandia wird von heute vormittag gemeldet, daß gestern fünf Schiffe in Nechimo angekommen sind...

Konstantinopel, 23. Februar. (Weldung des Wiener Korrespondenten.) Das Kriegsministerium zeigte der Eisenbahndirektion der Linie Debrago-Galatschi an, daß in kurzer Zeit ein Transport von 64 kleinasiatischen Nebibattalionen mit Pferden und Munition von Debrago-Galatschi erfolgen werde.

Paris, 23. Februar. Reichstag. Erste Beratung des Gesetzesentwurfes wegen Verwendung der Überschüsse der Reichseinkünfte im Etatsjahre 1897/98 zur Schuldentilgung.

Berlin, 23. Februar. Bei Sr. Majestät dem Kaiser nimmt die Heilung des Fürstentums einen durchaus normalen Verlauf.

London, 23. Februar. Unter dem Vorzeichen der Republikanik hat sich die Stimmung in London...

Athen, 23. Februar. (Javas'-Weldung.) Es verlautet, daß die Widerstand der Griechen in Kanaa...

Table with 4 columns: Station, 1897, 1896, 1897. Rows include Eisenbahn, Straßenbahn, etc.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 23. Februar. Bei Sr. Majestät dem Kaiser nimmt die Heilung des Fürstentums einen durchaus normalen Verlauf.

London, 23. Februar. Unter dem Vorzeichen der Republikanik hat sich die Stimmung in London...

Athen, 23. Februar. (Javas'-Weldung.) Es verlautet, daß die Widerstand der Griechen in Kanaa...

Seiden-Damaste Mk. 1.35

bis Mk. 18.65 p. Met. und Seiden-Brocate — ab meinen eigenen Fabriken

Frische Reitpferde. Ein Transport irischer und englischer Reitt-, Jagd- und Wagenpferde ist hier eingetroffen...

Table with 6 columns: Tag, Stunde, Thermometer, Barometer, Wind, etc. for Meteorologische Station zu Dresden.

perfekte Nödhin. Eine gut empfohlene, durchaus würdige Stellung nach Chemnitz bei hohem Lohn...

Seiden-Fabriken G. Henneberg, Zürich (K. & K. Hoflieferant). Tiedemann & Grahl. Auster.





